# Moin Handwerk: Meisterinnen im Handwerk und Frauen in Männerdomänen

**Moderation:** Jan-Bastian Buck

**Gäste:** Lena Kühn, Friseurmeisterin, und Carina Harders, Elektrotechnikermeisterin für Energie und Gebäudetechnik

## Begrüßung und Vorstellung

**Jan-Bastian Buck:** Moin zur vierten Folge von Moin Handwerk, dem Podcast der Handwerkskammer in Oldenburg. Heute sind zwei fantastische Gäste bei uns. Carina Harders und Lena Kühn sind beide Meisterinnen. Eine arbeitet im Friseurhandwerk, die andere im Elektrohandwerk. Moin ihr beiden.

**Beide:** Moin.

**Jan-Bastian Buck:** Lena, du hast im Vorgespräch erzählt, dass du aufgeregt bist. Was ist los?

**Lena Kühn:** Es ist etwas anderes, wenn man weiß, dass das Gespräch aufgenommen wird und sich später alle anhören können. Das ist noch einmal etwas anderes, als vor einem Publikum auf einer Bühne zu stehen.

**Jan-Bastian Buck:** Stell dich bitte vor. Wer bist du und was machst du?

**Lena Kühn:** Ich bin Lena Kühn, 22 Jahre alt und Friseurmeisterin. Ich versuche, mich für unser Handwerk zu engagieren und das Friseurhandwerk wieder etwas nach vorne zu bringen. Ich möchte zeigen, was man in diesem Beruf alles machen kann, und das Image verbessern, das in den vergangenen Jahren leider etwas gelitten hat.

**Jan-Bastian Buck:** Carina, stell du dich bitte ebenfalls vor.

**Carina Harders:** Ich bin Elektrotechnikermeisterin für Energie und Gebäudetechnik. Anschließend habe ich noch den Betriebswirt des Handwerks gemacht. Mit 28 Jahren bin ich inzwischen Geschäftsführerin in unserem Familienbetrieb. Den Betrieb hat mein Vater aufgebaut, und meine Mutter hat ihn später um ein Leuchtenfachgeschäft erweitert.

## Der Weg ins Handwerk

**Jan-Bastian Buck:** War der Weg in das Handwerk für dich durch den Familienbetrieb vorgezeichnet?

**Carina Harders:** Nein, tatsächlich nicht. In dem Alter, in dem man sich für den beruflichen Weg entscheidet, macht man häufig das, was auch alle anderen machen. In meiner Realschulklasse ist

damals mit einem erweiterten Realschulabschluss niemand direkt in eine Berufsausbildung gegangen. Alle gingen weiter zur Schule. Ich habe diesen Weg ebenfalls gewählt und nach etwas mehr als einem Jahr gemerkt, dass meine Eltern vielleicht recht hatten. Englisch, Spanisch und die anderen Fächer waren nicht meine Erfüllung. Deshalb bin ich in eine Berufsausbildung gewechselt.

**Jan-Bastian Buck:** Wie war es bei dir, Lena? Wie bist du im Friseurhandwerk gelandet?

**Lena Kühn:** Ich habe schon als kleines Kind gesagt, dass ich Friseurin werden möchte. Dafür bekam ich in meiner Familie zunächst viel Gegenwind, weil dort fast alle studiert haben. Vor meinem Schulabschluss habe ich viele Möglichkeiten abgewogen. Trotzdem wollte ich Friseurin werden.

Meine Eltern fragten, ob ich mir sicher sei. Ich reite und hatte dadurch ein teures Hobby. Sie wollten wissen, ob ich den Beruf wirklich für den Rest meines Lebens ausüben möchte. Dann habe ich zur Probe gearbeitet. Das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Da wusste ich, dass ich diesen Weg wirklich gehen möchte. Ich habe mich durchgesetzt und es einfach gemacht.

## Warum so früh der Meistertitel?

**Jan-Bastian Buck:** Was auffällt ist, dass ihr beide sehr früh Meisterinnen geworden seid. Warum war der Meistertitel für euch so wichtig?

**Carina Harders:** Gerade im Handwerk und besonders in einer Männerdomäne hat man oft das Gefühl, sich beweisen zu müssen. Das ist etwas traurig, aber es ist tatsächlich so. Mit dem Meistertitel hat man eine andere Akzeptanz. Mir war deshalb wichtig, den Abschluss besonders gut zu machen. Durch ein Stipendium konnte ich das zusätzlich erreichen. Der Titel hilft, die eigene Fachkompetenz nach außen zu zeigen und stärker akzeptiert zu werden.

**Jan-Bastian Buck:** War es bei dir ähnlich oder gab es einen anderen Grund?

**Lena Kühn:** Ich bin durch meine Teilnahme an Wettbewerben in die Meisterschule hineingerutscht. Für diese Wettbewerbe hatte ich mich über meine Gesellenprüfung qualifiziert und ein Stipendium bekommen. Ich dachte, es wäre sinnvoll, das Stipendium für den Meister zu nutzen. Da mir klar war, dass ich auf jeden Fall weitermachen möchte, fühlte sich das wie der richtige Weg an.

Vor der Meisterschule hatte ich den Plan, mich in den nächsten Monaten oder Jahren selbstständig zu machen. Davon bin ich im Moment wieder etwas abgerückt. Ich arbeite in dem Salon, in dem ich gelernt habe, fühle mich dort sehr wohl und werde wertgeschätzt. So habe ich mehr Freiheiten für die Projekte, die ich für das Friseurhandwerk noch erreichen möchte. Als angestellte Meisterin habe ich außerdem Vorteile, ohne ständig selbstständig arbeiten zu müssen.

**Carina Harders:** In beiden Gewerken gibt es außerdem weiterhin die Meisterpflicht. Mit dem Meistertitel stehen einem in Zukunft viele Wege offen.

## Social Media und das Image des Friseurhandwerks

**Jan-Bastian Buck:** Lena, Social Media ist bei dir ein großes Thema. Was möchtest du damit erreichen?

**Lena Kühn:** Mit Social Media hat es in der Meisterschule richtig angefangen, weil ich damals viel zu berichten hatte. Viele Freunde, Bekannte und Familienmitglieder dachten, in der Meisterschule lerne man ein paar neue Haarschnitte und sei danach Friseurmeisterin. In Wirklichkeit geht es auch intensiv um Chemie.

Ich konnte mich abends beim Essen sogar mit meinem Stiefvater, der promovierter Chemiker ist, über chemische Themen unterhalten. Er war überrascht, wie tief die Inhalte gehen. Dadurch habe ich begonnen, mehr zu posten und zu zeigen, dass Friseurhandwerk viel mehr ist als Haare schneiden.

Als direkt nach der Meisterschule der Lockdown begann, habe ich gesagt, dass ich mich dafür einsetzen möchte, dass der schlechte Ruf verschwindet. Es sollte nicht mehr heißen: Du bist nur Friseurin. Es sollte auch Wertschätzung darin liegen. In jedem Beruf kann man erfolgreich werden, wenn man ihn mit Herzblut macht. Eine Friseurin, die für ihren Beruf brennt, kann erfolgreicher sein als jemand in einem angesehenen Beruf, der ihn nicht mit Leidenschaft ausübt.

## Was das Handwerk erfüllend macht

**Jan-Bastian Buck:** Carina, was macht deinen Beruf für dich aus? Was liebst du daran?

**Carina Harders:** Wenn Planung, Durchführung und Installation gelungen sind, liebe ich die leuchtenden Augen der Kunden. Wenn jemand den Schalter drückt oder eine Beleuchtungsszene per Smartphone aktiviert und alles so funktioniert, wie es sich die Kundinnen und Kunden vorgestellt haben, verändert sich ein Raum vollständig. Die Beleuchtung passt dann zur Einrichtung und schafft ein ganz anderes Bild. Dieser Moment, in dem man in die Augen der Kunden blickt, erfüllt mich.

**Jan-Bastian Buck:** Lena, gibt es bei dir einen ähnlichen Glücksmoment?

**Lena Kühn:** Am schönsten ist für mich, dass ich morgens aufstehe und nicht das Gefühl habe, zur Arbeit zu gehen. Ich mache meinen Beruf einfach sehr gerne und manchmal sogar in meiner Freizeit.

Auch bei uns gibt es ein Vorher und Nachher. Die Kundinnen und Kunden sind oft nur eine halbe oder dreiviertel Stunde im Salon, aber ein Haarschnitt kann einen Menschen komplett verändern. Wenn jemand glücklicher aus dem Salon geht, als er hereingekommen ist, ist das sehr schön. Ich sehe außerdem gerne, dass ich mich selbst weiterentwickle und etwas besser hinbekomme als beim letzten Mal.

**Jan-Bastian Buck:** Ist es dieses sichtbare Ergebnis, das das Handwerk so schön macht?

**Carina Harders:** Ja, eigentlich schon.

## Familienbetrieb und unterschiedliche Ausgangslagen

**Jan-Bastian Buck:** Bei euch sind die Wege zur Meisterin unterschiedlich verlaufen. Carina, war es der Wunsch deiner Eltern, dass du den Familienbetrieb übernimmst?

**Carina Harders:** Insgeheim haben sie sich das wahrscheinlich gewünscht. Sie haben das aber nie nach außen getragen und mich nicht beeinflusst. Ich musste keine Erwartungen erfüllen. Meine Eltern haben mir vollkommen freie Hand gelassen, aber natürlich meine Fähigkeiten erkannt.

**Jan-Bastian Buck:** Lena, bei dir war das Umfeld zunächst nicht begeistert von deinem Wunsch, ins Friseurhandwerk zu gehen.

**Lena Kühn:** Meine Familie war am Anfang ziemlich dagegen. Das Friseurhandwerk wurde oft so dargestellt, als könne man dort nichts verdienen und nichts erreichen. Ich musste zeigen, dass es auch anders geht. Durch den Meistertitel und meine Wettbewerbe haben meine Angehörigen gesehen, dass man im Friseurhandwerk mehr machen kann, als im Laden zu stehen und Haare zu schneiden. Heute weiß ich, dass man einen angesehenen Beruf ausüben und gut verdienen kann. Als angestellte Meisterin kann ich mich nicht beschweren.

## Ausbildung im Familienbetrieb

**Jan-Bastian Buck:** Carina, du hast deine Ausbildung im Familienbetrieb gemacht. Wie kam es dazu, und war es leichter oder schwieriger als in einem anderen Betrieb?

**Carina Harders:** Ich habe mich im zwölften Schuljahr eher spontan für diesen Weg entschieden und bin mitten in ein Ausbildungsjahr eingestiegen. Die meisten Betriebe hatten zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Auszubildenden gefunden. Dazu kommt, dass ein Betrieb vorbereitet sein muss, wenn eine Frau dort arbeitet. Es braucht passende sanitäre Anlagen, Umkleiden und weitere Voraussetzungen. Deshalb nehmen nicht alle Handwerksbetriebe gerne eine Frau als Auszubildende.

Ich habe meine Ausbildung bei uns gemacht, weil zu dieser Zeit ein Elektroingenieur den Bereich Elektrotechnik betreut hat. Dadurch hatte ich nicht jeden Tag mit meinem Vater zu tun. Trotzdem war es anspruchsvoll, weil eine Erwartungshaltung da war. Durch den Familiennamen wurde mir teilweise unterstellt, dass ich Wissen und Fähigkeiten praktisch von Geburt an mitbekommen hätte.

**Jan-Bastian Buck:** Das war aber nicht so.

**Carina Harders:** Nein. Bei meinem ersten Kundentermin war ich am zweiten Ausbildungstag und hatte noch keine Ahnung. Die Kundin bat mich, mir etwas anzusehen. Mein Geselle sagte nur, ich solle rufen, wenn ich Hilfe brauche. Ich dachte, dass ich auf jeden Fall Hilfe brauche, weil ich es noch nicht wusste.

Ab diesem Moment war für mich klar, dass ich immer besser werden musste. Ich habe zu Hause zusätzlich gelernt und mir Dinge angesehen, die andere vielleicht nicht in ihrer Freizeit gemacht hätten. Ich wollte der Erwartung gerecht werden und mithalten.

Während der Ausbildung war der Druck deshalb besonders groß. Heute ist es eine schöne Anerkennung, wenn Menschen, von denen ich früher Wissen bekommen habe, mich um Rat fragen. Am Anfang habe ich ihnen alle Fragen gestellt, weil ich selbst noch nicht viel wusste.

**Jan-Bastian Buck:** Dazu gehören auch die Kolleginnen und Kollegen, die dich ausgebildet haben. Es ist sicher nicht selbstverständlich, jemanden später um Rat zu fragen, dem man selbst etwas beigebracht hat.

**Carina Harders:** Das stimmt. Ich bin den Männern und Frauen im Betrieb sehr dankbar, dass sie so offen sind. Besonders Christian hat mir sehr viel beigebracht. Er akzeptiert mich heute als Geschäftsführerin und fragt mich selbst um Hilfe.

## Frauen in einer Männerdomäne

**Jan-Bastian Buck:** Du hast gesagt, dass der Meistertitel dir geholfen hat, dich in einer Männerdomäne zu positionieren. Wie fühlt es sich an, als Frau im Elektrohandwerk zu arbeiten?

**Carina Harders:** Mit meinen eigenen Kollegen komme ich sehr gut zurecht. Auf größeren Baustellen gibt es aus anderen Gewerken aber immer noch Sprüche, mit denen man umgehen muss. Die Akzeptanz ist deutlich besser geworden. Das Handwerk und die Handwerkskammern sorgen mit Werbekampagnen dafür, dass sich etwas verändert.

Als Frau in einer Männerdomäne sollte man Selbstbewusstsein haben und sich nicht alles zu Herzen nehmen, was von männlichen Kollegen kommt.

**Jan-Bastian Buck:** Du bist auch außerhalb deiner Arbeit sehr aktiv. Was machst du?

**Carina Harders:** Ich war Teil der deutschlandweiten Werbekampagne für das Handwerk. Dazu gehörten Plakatwerbung, Social Media und Interviews. Außerdem bin ich für die Elektroinnung und die Handwerkskammer Oldenburg unterwegs, zum Beispiel am Tag des Handwerks. Ich möchte überall dort Frauen für das Elektrohandwerk begeistern, wo ich die richtigen Menschen erreichen kann.

**Jan-Bastian Buck:** Lena, im Friseurhandwerk ist das Verhältnis zwischen Frauen und Männern anders. Ist es ein Thema, dass du Meisterin bist und mit männlichen Kollegen arbeitest?

**Lena Kühn:** Wir haben einen reinen Frauenbetrieb. Bei uns sind Männer eher die Besonderheit. In der Meisterschule hatten wir allerdings einen recht hohen Männeranteil. Männliche Friseure sind

also nicht selten. In unserem Arbeitsalltag macht das Geschlecht keinen großen Unterschied, weil wir überwiegend Frauen sind.

## Rückblick auf den Meister und weitere Qualifikationen

**Jan-Bastian Buck:** Wenn ihr zurückblickt, war der Meister die richtige Entscheidung?

**Carina Harders:** Für mich war es durchweg positiv. Auch den Betriebswirt des Handwerks würde ich empfehlen. Der kaufmännische Bereich wird dort stärker abgedeckt, zum Beispiel Steuern und Themen, die man später für die Selbstständigkeit braucht. Aus meiner Sicht sollte man diesen Schritt anschließen.

**Lena Kühn:** Bei mir war die Meisterschule so kurz nach der Ausbildung sehr intensiv. Wenn ich noch einmal entscheiden könnte, würde ich wahrscheinlich ein Jahr warten. Zwei oder drei Jahre nach der Ausbildung wären für mich vielleicht sinnvoller gewesen. Das hängt aber von der Person und vom Gewerk ab.

Ich habe durch den Meister sehr viel Motivation bekommen, weiter zu lernen. Mir wurde bewusst, wie viel ich noch nicht wusste. Deshalb habe ich vieles für mich nachgearbeitet. Viele lernen für die Prüfung sehr stark auswendig und vergessen die Inhalte danach wieder. Eine größere Grundlage vor der Meisterschule kann deshalb hilfreich sein.

Insgesamt sehe ich den Meister aber sehr positiv. Ich habe viel gelernt und gehe heute anders mit Kunden und kaufmännischen Themen um. Auch mein Verständnis für meine Chefin und ihre Aufgaben ist ein anderes geworden.

## Berufswahl und Empfehlungen für junge Menschen

**Jan-Bastian Buck:** Könntet ihr euch vorstellen, einen anderen Beruf zu machen?

**Lena Kühn:** Nein.

**Jan-Bastian Buck:** Das ist eine schöne Aussage. Viele junge Menschen entscheiden sich immer noch für ein Studium. Was würdet ihr jungen Leuten raten, die vor der Berufswahl stehen?

**Lena Kühn:** Man sollte das machen, von dem man selbst weiß, dass man es möchte. In vielen Menschen gibt es einen Wunsch, welcher Beruf zu ihnen passt. Man sollte sich nicht davon abbringen lassen, wie ein Beruf in der Gesellschaft oder in der Familie angesehen wird.

Das Handwerk bietet den Vorteil, dass man direkt sieht, was man macht. Im Studium weiß man manchmal zunächst noch gar nicht, wie der spätere Beruf konkret aussieht.

**Carina Harders:** Ich hatte Klassenkameradinnen, die gerne eine Tischlerlehre gemacht hätten, es ihren Eltern aber nicht sagen konnten, weil sie studieren sollten. Ich würde ebenfalls raten, das zu

machen, worauf man Lust hat. Danach kann man sich weiterentwickeln und entscheiden, ob man den Meister, den Betriebswirt, eine Fachplanung oder etwas anderes macht.

Das Handwerk bietet viele Aufstiegsmöglichkeiten. Die Ausbildung ist ein guter Grundstein, weil man praktisches Wissen sammelt, im Berufsleben war und nicht nur theoretisch arbeitet. Was man daraus macht, kann jeder selbst entscheiden.

## Stipendien und Unterstützung

**Jan-Bastian Buck:** Ihr habt beide ein Stipendium bekommen. Welche Unterstützung habt ihr auf dem Weg zum Meister erhalten, nicht nur finanziell?

**Lena Kühn:** Das Stipendium war finanziell eine große Hilfe. Im Friseurhandwerk ist die Meisterschule zwar nicht so teuer wie in anderen Gewerken, aber ich konnte damit die gesamten Kosten bezahlen. Für meinen Lebensunterhalt habe ich zusätzlich Unterstützung nach dem Aufstiegs-BAföG bekommen.

Unser Schulleiter sagte dazu, man könne nicht dafür bestraft werden, dass man gut war, indem man kein BAföG mehr bekommt. Durch die Meisterprämie nach bestandener Prüfung habe ich am Ende sogar mehr herausbekommen, als ich investieren musste. Auch fachlich habe ich in der Schule viel Unterstützung bekommen. Je mehr man sich im Handwerk engagiert, desto mehr Unterstützung erhält man auch aus dem Netzwerk.

**Carina Harders:** Für mich war das Stipendium ebenfalls eine große finanzielle Hilfe. Der Meister im Elektrohandwerk ist kostspielig und dauert ein Jahr. Dazu kommt ein Jahr Verdienstausfall. Deshalb braucht man auch Unterstützung aus der Familie.

Ich habe damals mit meinem heutigen Ehemann zusammengewohnt. Es ist wichtig, dass die Menschen im Umfeld den Rücken freihalten. Nach dem Unterricht gibt es Hausaufgaben, Facharbeiten und viele weitere Aufgaben. Wenn zu Hause zusätzlich viele Erwartungen bestehen, wird es schwierig. Unterstützung im privaten Umfeld ist deshalb sehr wichtig.

## Zukunftspläne und Engagement

**Jan-Bastian Buck:** Wie geht es für euch weiter? Lena, du hast gesagt, dass die Selbstständigkeit zunächst nicht ganz oben auf der Liste steht.

**Lena Kühn:** Ich bin froh, dass ich in unserem Betrieb meine Rolle gefunden habe und in der Ausbildung mitwirken kann. Dadurch habe ich immer wieder neue Herausforderungen. Gleichzeitig kann ich mich in meiner Freizeit um meine Herzensprojekte kümmern.

Ich arbeite ehrenamtlich in der Tarifkommission und möchte etwas für das Handwerk und besonders für das Friseurhandwerk erreichen. Das Image soll besser werden, und auch die Bezahlung könnte

sich verbessern. Ich habe viele Ideen. Nicht alles lässt sich sofort umsetzen, aber ich lasse mich von Rückschlägen nicht entmutigen. Ich habe das Gefühl, schon einiges erreicht zu haben und dazu beizutragen, dass das Friseurhandwerk in unserer Umgebung ein besseres Image bekommt.

**Jan-Bastian Buck:** Carina, wie sieht es bei dir aus?

**Carina Harders:** Die großen Pläne sind im Moment etwas in den Hintergrund gerückt, weil ich vor einem Jahr Mutter geworden bin. Die Verbindung von Familie und Beruf ist gerade die größte Herausforderung.

Ich möchte, dass viel mehr Frauen in unserem Berufsfeld den Weg ins Elektrohandwerk einschlagen und sich weiterbilden. Gerade junge Frauen sollten sich für eine Ausbildung im Elektrobereich entscheiden. Es gibt viele filigrane Arbeiten, die man auf den ersten Blick nicht sieht. Verteilerschränke verdrahten, Leuchten reparieren und Leuchten montieren können Frauen mindestens genauso gut. Mein Ziel ist, mehr Frauen für das Elektrohandwerk zu gewinnen.

## Die Superkräfte der Gewerke

**Jan-Bastian Buck:** Was ist die Superkraft der Menschen im Elektrohandwerk?

**Carina Harders:** Wir können die Augen der Kunden im wahrsten Sinne des Wortes zum Leuchten bringen. In der Planung und Umsetzung besprechen wir alles mit den Kunden und versuchen, ihre Vorstellungen genau umzusetzen. Wenn die eigene Kreativität hinzukommt und das Ergebnis die Erwartungen sogar übertrifft, bringt das die Kundenaugen zum Leuchten.

**Jan-Bastian Buck:** Und was ist die Superkraft der Friseurinnen und Friseure?

**Lena Kühn:** Wir können die innere Schönheit eines Menschen nach außen bringen und ihn zum Strahlen bringen. Gerade in der heutigen Zeit ist es vielen Menschen wichtig, wie sie aussehen und wie sie sich fühlen. Mit der richtigen Frisur und dem passenden Styling kann man das Innere betonen. Wenn jemand dadurch zufriedener mit sich selbst ist, macht das unseren Beruf aus.

## Abschluss

**Jan-Bastian Buck:** Das sind fantastische Schlussworte. Vielen Dank, dass ihr heute da wart und uns einen Einblick in das Leben einer Meisterin im Friseurhandwerk und einer Meisterin im Elektrohandwerk gegeben habt.

**Lena Kühn:** Sehr gerne.